herpy

GECKOS

Agamura persica

Ein zierlicher, langbeiniger Gecko aus den steinigen Halbwüsten des Iran, ohne Haftlamellen an den Zehen und mit dunklen Querbändern über Rücken und Schwanz. Er ist nachtaktiv, ernährt sich von Insekten und gilt in einem trockenen Felsterrarium als robust, ist aber in Terrarien selten, und die Erfahrungen mit der Zucht sind gering.

Familie: Gekkonidae Englisch: Persian spider gecko Früherer Name: *Gymnodactylus persicus* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**7-14 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**5-10 Jahre**
Aktiv	**Nachts**
Lebensweise	**Felsbewohnend und bodenbewohnend**
Lebensraum	**Halbwüste und Felsgelände**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**60 × 60 × 40 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**22-27 °C**
Sonnenplatz	**37-43 °C**
Temperatur, Nacht	**18-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**20-40 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Optional**
Winterruhe	**16-22 °C** 6-8 Wochen
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln oder paarweise**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**18-24 Monate**
Gelegegröße	**1-2 Eier**
Inkubation	**65-70 Tage** bei 28-30 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Nicht gelistet**
EU-Anhang	**Nicht gelistet**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Agamura persica ist ein kleiner, schlanker Gecko mit langen, dünnen Beinen und einem dünnen Schwanz, was ihm ein leicht spinnenartiges Aussehen verleiht. Die Zehen sind schmal, bekrallt und im Winkel geknickt, und sie haben keine Haftlamellen, daher klettert die Art nicht an Glas, sondern läuft schnell und hochbeinig über Steine. Über dem Auge sitzt ein fester, unbeweglicher Augenschirm, der vermutlich vor der Sonne schützt.

Die Grundfarbe ist hellgrau mit gelblichen Tönen und einem fein gepunkteten grauen Bauch. Über den Rücken verlaufen etwa fünf dunkle Querbänder, die fast so breit sind wie die Zwischenräume, und der Schwanz hat neun bis zehn schmale Bänder. Das Aussehen variiert etwas von Ort zu Ort. Ältere Literatur teilte die Art in eine östliche und eine westliche Unterart mit unterschiedlicher Anzahl von Rückenbändern. Seit 2017 gilt die östliche Form als eigenständige Art *Agamura cruralis*, und 2018 wurde mit *A. kermanensis* eine weitere Art aus dem Süden des Iran beschrieben. Ältere Beschreibungen und Fotos vermischen daher oft mehrere Arten.

Die Weibchen messen 42-77 mm von der Schnauze bis zur Kloake, dazu kommen 34-59 mm Schwanz, während die Männchen etwas kleiner sind und eine Kopf-Rumpf-Länge von 35-65 mm haben. Insgesamt wird das Tier daher 7-14 cm lang. Das Männchen erkennt man an einer deutlichen Hemipenistasche an der Schwanzwurzel, die von der Seite am besten zu sehen ist, und an zwei bis vier Poren vor der Kloake. Beim Weibchen fehlt beides. Bei in Gefangenschaft gezüchteten Männchen können die Poren weniger zahlreich sein oder ganz fehlen.

Der Artname *persica* verweist auf Persien, den alten Namen des Iran. Die Art wurde 1856 von Duméril beschrieben, damals als *Gymnodactylus persicus*. Sie ist in Terrarien nicht häufig, und es gibt nur wenig verlässliches Wissen über sie in Gefangenschaft.

Verbreitung und Lebensraum

Agamura persica lebt im Iran, wo sie in den trockenen, steinigen Gegenden des iranischen Hochlands im westlichen und zentralen Teil des Landes vorkommt.

Früher wurden auch Afghanistan und Pakistan dazugerechnet. Seit die östliche Form 2017 als *Agamura cruralis* abgetrennt wurde, gilt *A. persica* heute als nur im Iran vorkommend. *A. cruralis* lebt im östlichen Iran, im westlichen Pakistan und in Afghanistan, und Funde aus diesen Gebieten auf der Karte gehören daher vermutlich zu der nah verwandten Art. Wo genau die Grenze zwischen den beiden Arten verläuft, ist nicht vollständig geklärt.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Iran.

LEBENSRAUM

Der Gecko lebt in der Halbwüste auf steinigem und felsigem Gelände: an Hängen, auf Felsterrassen, in kiesigen Flussablagerungen und auf kargen Ebenen mit verstreuter Strauchvegetation. Er hält sich an Steine und Spalten und geht nachts auf Insektenjagd.

Das Klima ist hart, mit sehr heißen Sommertagen und kalten Winternächten. Die Art ist vorwiegend nachtaktiv, kann aber morgens gesehen werden, wo sie bei einer Lufttemperatur von etwa 17 °C still auf Steinen sitzt und Wärme aufnimmt. Sie ist bei Oberflächentemperaturen von bis zu 44 °C aktiv. Die Luft ist trocken. Die Paarung findet von März bis Mai statt, die Eier werden im Juni gelegt, und die ersten Jungtiere sieht man im September.

Haltung

DAS TERRARIUM

Die Art lebt am Boden und klettert auf Steinen, daher ist die Grundfläche wichtiger als die Höhe. Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium mit einer Grundfläche von mindestens 60 × 60 cm. Eine Höhe von etwa 40 cm bietet Platz für Steinaufbauten, aber die Höhe ist eine Schätzung. Ein Glasterrarium mit Gitter im Deckel sorgt für die Belüftung, die trockene Bedingungen erfordern. Halte nur ein Tier oder ein Paar, denn Männchen können nicht zusammen gehalten werden.

Richte das Terrarium als Felslandschaft ein: gestapelter Schiefer, flache Steine und Wurzeln, die Gänge und Verstecke bilden, sodass das Tier seinen Platz selbst wählen kann. Baue die Steine stabil auf, damit sie nicht verrutschen und das Tier einklemmen können. Ein paar enge Verstecke zum Ruhen tagsüber sind wichtig, und ein Versteck mit etwas feuchtem Substrat hilft bei der Häutung.

Für die normale Haltung sind Schiefer oder ein anderer nicht verschluckbarer Bodengrund am besten, weil er das Risiko einer Darmverschlingung verringert. Für die Zucht kann feiner Quarzsand dem Weibchen die Möglichkeit geben, seine Eiablagestelle zu graben. Jungtiere werden in einer kleinen Box mit Küchenpapier als Boden gehalten, damit sie das Futter leicht finden.

TEMPERATUR

Biete im Terrarium einen deutlichen Temperaturgradienten. Die kühle Seite wird auf 22-27 °C gehalten, und auf einem flachen Stein unter einem Wärmestrahler wird eine warme Stelle von 37-43 °C eingerichtet, an der sich der Gecko aufwärmen kann. Nachts darf die Temperatur sinken, wie sie es in der Natur tut. Die genaue Nachttemperatur ist nicht dokumentiert; 18-22 °C sind eine Schätzung.

Die Art verträgt große Schwankungen und ist in der Natur bei hohen Oberflächentemperaturen aktiv, aber das ist kein Grund, das Terrarium rund um die Uhr warm zu halten. Miss mit digitalen Thermometern sowohl an der warmen Stelle als auch auf der kalten Seite, und schalte die Wärme nachts ab. Sitzt das Tier ständig im kühlsten Versteck oder ganz abseits der Wärme, stimmt die Einstellung nicht.

Für die Zucht wird eine kühle Winterperiode verwendet (siehe Zucht). Sie sorgt zugleich für einen natürlichen Jahreswechsel im Rhythmus des Tieres.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll niedrig bis mäßig sein. Ein genauer Wert ist für die Art nicht dokumentiert, aber 20-40 % entsprechen der trockenen Halbwüste, aus der sie stammt, und hohe Feuchtigkeit führt leicht zu Problemen. Ein Hygrometer zeigt, ob der Wert gehalten wird.

Biete eine flache Schale mit frischem Wasser an, das regelmäßig gewechselt wird. Die Schale muss flach sein, besonders wenn Jungtiere im Terrarium sind, weil sie in tiefem Wasser ertrinken können. Besprühe das Terrarium einmal pro Woche leicht, damit das Tier auch Tropfen trinken kann und etwas Feuchtigkeit für die Häutung bekommt. Lass den Bodengrund zwischendurch ganz abtrocknen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art ist nachtaktiv, aber ein regelmäßiges Tageslicht mit einer normalen Leuchtstoffröhre oder einer LED-Lampe sorgt für einen deutlichen Tagesrhythmus und ermöglicht es, die Tiere zu beobachten. Lass das Licht im Sommer etwa 12 Stunden brennen und reduziere es in der kühlen Winterperiode auf 8-10 Stunden.

UVB ist nicht als notwendig dokumentiert, aber die Art ist in der Natur kräftigem Sonnenlicht ausgesetzt und kann morgens im Freien sitzen. Ein schwaches UVB-Licht über einem Teil des Terrariums ist daher eine vernünftige Wahl, solange es reichlich Schatten zum Zurückziehen gibt. Sorge dafür, dass Kalzium und Vitamin D3 im Futter den Bedarf decken.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Die Art ist Insektenfresser. Das Grundfutter sind Heimchen und Mehlwürmer, und Wachsmottenlarven werden nur gelegentlich als Leckerbissen gegeben, weil sie fett sind. Erwachsene Tiere werden etwa dreimal pro Woche in Mengen gefüttert, die zur Größe des Tieres passen, während Jungtiere im schnellen Wachstum täglich kleine Insekten wie frisch geschlüpfte Heimchen bekommen.

Füttere die Insekten vorher mit Obst, Gemüse oder Fertigfutter und bestäube sie mit Kalzium. Einmal pro Woche wird ein Vitaminpulver verwendet, um Knochenerkrankungen vorzubeugen. Weibchen, die in der Zucht sind oder kurz vor der Eiablage stehen, haben einen größeren Kalziumbedarf, und eine kleine Schale mit reinem Kalzium im Terrarium lässt sie nehmen, was sie brauchen. Fehlt dem Weibchen Kalzium, kann es anfangen, den Bodengrund zu fressen.

Die Insekten müssen kleiner sein als der Abstand zwischen den Augen des Tieres. Entferne tote oder nicht gefressene Insekten am nächsten Tag.

VERHALTEN UND UMGANG

Agamura persica ist schnell, etwas scheu und am besten ein Tier zum Beobachten. Sie kann auf Steinen springen und klettern und ist schwer zu fangen, wenn sie entkommt, öffne das Terrarium daher ruhig. Beschränke das Anfassen auf das Nötigste und fasse nie den Schwanz an, den sie abwerfen kann, wenn sie Angst bekommt.

Männchen sind untereinander unverträglich und müssen einzeln gehalten werden. Ein Paar kann zusammen gehalten werden, wenn Platz und mehrere Verstecke vorhanden sind, aber es ist ratsam, ein zusätzliches Terrarium bereitzuhalten, falls das Weibchen gejagt wird. Ob mehrere Weibchen zusammen gehalten werden können, ist nicht dokumentiert. Die Tiere sind nachtaktiv und verstecken sich tagsüber, daher sieht man sie meist in der Dämmerung.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen erkennt man an einer deutlichen Wölbung an der Schwanzwurzel, die von der Seite am besten zu sehen ist, und an zwei bis vier Poren vor der Kloake. Das Weibchen hat beides nicht. Bei Jungtieren ist der Unterschied zunächst nicht zu sehen. Bei Männchen beginnt die Wölbung etwa in der 8.-12. Lebenswoche sichtbar zu werden, wenn das Jungtier 7-8 cm lang ist, sie kann aber auch erst nach vier bis sechs Monaten kommen.

Die Art erreicht die Zuchtgröße nach 18-24 Monaten. Warte, bis das Weibchen ausgewachsen und in guter Futterkondition ist, weil die Eiablage an ihren Kräften zehrt.

PAARUNG

Die Zucht kann durch Nachahmung des Winters in Gang gesetzt werden. Verkürze die Tageslänge schrittweise auf 8-10 Stunden und senke die Tagestemperatur auf 20-22 °C und die Nachttemperatur auf 16-18 °C, für 6-8 Wochen. Danach werden die Bedingungen langsam wieder auf normal gebracht.

Wenn die Tiere wieder bei normaler Temperatur sind, können Männchen und Weibchen zusammengesetzt werden. Das Männchen beginnt normalerweise schnell mit der Paarung. Behalte sie im Auge und trenne sie, wenn das Weibchen gejagt oder gebissen wird. In der Natur findet die Paarung von März bis Mai statt. Die Erfahrungen mit der Zucht in Gefangenschaft sind gering, und es ist nicht dokumentiert, wie oft ein Weibchen gepaart werden kann, ohne Schaden zu nehmen.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt ein Gelege von normalerweise zwei Eiern ein paar Wochen nach der Paarung. Es ist nicht dokumentiert, wie viele Gelege es pro Saison in Gefangenschaft legt, beobachte daher seinen Zustand und beende die Zucht, wenn es abnimmt. In der Natur werden die Eier etwa im Juni gelegt.

Biete dem Weibchen eine Eiablagebox oder eine Ecke mit feinem, leicht feuchtem Sand oder einem sandgemischten Substrat, in dem es graben kann. Es gräbt die Eier nach der Ablage ein. Halte während der ganzen Zeit reichlich Kalzium und Insekten bereit. Kalziummangel kann zu schwieriger Eiablage und Eiverlust führen.

INKUBATION

Die Eier werden vorsichtig in einen Inkubationsbehälter gebracht und halb eingegraben in feinen Sand oder Vermiculit gelegt. Drehe sie nicht und markiere die Oberseite. Halte die Temperatur bei 28-30 °C. Unter diesen Bedingungen schlüpfen die Eier nach etwa 65-70 Tagen.

In der Natur vergehen etwa drei Monate von der Eiablage im Juni bis zum Schlupf im September. Die beste Feuchtigkeit während der Inkubation ist nicht dokumentiert; ein leicht feuchtes, nicht nasses Substrat ist eine vorsichtige Wahl. Eier, die einfallen, gelb werden oder schimmeln, sind in der Regel unbefruchtet, lass sie aber liegen, bis du sicher bist.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere werden in kleinen Boxen ohne Bodengrund oder mit Küchenpapier gehalten, damit sie das Futter leicht finden und kein Bodenmaterial verschlucken. Biete ihnen Verstecke und eine sehr flache Wasserschale, weil sie in tiefem Wasser ertrinken können.

Die Jungtiere werden täglich mit kleinen Mehlwürmern oder frisch geschlüpften Heimchen gefüttert, die bei jeder Fütterung mit Kalzium bestäubt sind. Gib jedem Jungtier seine eigene Box, wenn sich die Geschlechter zu zeigen beginnen, damit Männchen nicht in Kämpfe geraten. Wiege und miss sie regelmäßig. Erwachsene Weibchen dürfen nicht zu stark gezüchtet werden: Die Eiablage zehrt am Körper, und Überzucht kann zu Mangelernährung und im schlimmsten Fall zum Tod führen.

Gesundheit und typische Fehler

Agamura persica gilt als robust, wenn sie eine trockene, warme Einrichtung bekommt. Die typischen Fehler sind:

- Zu hohe Feuchtigkeit und schlechte Belüftung, die zu Hautproblemen und Atemwegsinfektionen führen.
- Kalzium- und D3-Mangel, besonders bei Jungtieren und Weibchen in der Zucht. Er zeigt sich durch weiche Knochen, Zittern und schlechte Eiablage. Bestäube die Insekten mit Kalzium.
- Verschluckter Bodengrund wie Sand oder Holzspäne, der zu Darmverschlingung führen kann. Verwende Schiefer oder einen anderen nicht verschluckbaren Bodengrund, wenn du nicht züchtest.
- Hautreste, die an Zehen und Schwanzspitze hängen bleiben. Biete ein leicht feuchtes Versteck an und löse die Reste vorsichtig mit lauwarmem Wasser.

- Kämpfe zwischen Männchen, die zu Bissen und verlorenen Schwänzen führen.
- Ertrinkungsunfälle bei Jungtieren in zu tiefen Wasserschalen.

Es gibt nur wenige dokumentierte Erfahrungen mit Krankheiten bei der Art. Ein gesundes Tier hat klare Augen, einen vollen Schwanz und einen festen Griff. Suche einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung auf, wenn der Gecko abnimmt, mehrere Wochen nicht frisst oder schlapp aussieht.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.

Der vollständige Leitfaden mit Karte und Aktualisierungen: herpy.org/de/gekkoer/agamura-persica